

des Priors uns unterwerfen und gutwillig mit demselben in das Kloster wandern wollten.

Ich weigerte mich, aber der Better sagte, indem er mit seinen listigen Auglein über seine dicke rote Nase herüberblinzelte: Du hast gut schwören, Anton, Dich nimmt er gewiß nicht. Sie werden sich doch nicht den ganzen Ausbund Scharfensteinischer Tollheit und Wildheit in das Kloster schaffen wollen. Es ist ja alles nur Form. Du mußt schon wegen den andern schwören. Du kannst Dich nicht ausschließen. Aber einer von Euch muß hin. Die Scharfensteiner dürfen den Domherrnsitz in Mainz nicht verlieren. Den Eberbachern habe ich aber die Wahl unter Euch gelassen. Willst Du mehr sein wie die übrigen, Anton?

Ich gab Wort und Handschlag. Doch was geschah nun? Der Better verabredete mit dem Prior, daß er uns zu dessen Beobachtung in sein Zimmer wolle kommen lassen, und wer von uns von den dort aufgelegten Gegenständen zuerst zu einer auch dort hingelegeten Bibel griffe, der solle Domherr werden. Als der Prior damit einstimimte, nahm der Better die Bibel meines Vaters, die wir damals fast allein retteten, als die letzte Mauer unserer alten Burg „Himmelberg“ einstürzte, und mein Vater und ich eine Zufluchtsstätte beim Better im Scharfenstein fanden und Du als Dienstmann der Eberbacher, und postierte das Buch so, daß jedermanns Blick sofort drauf fallen mußte. Mir war das Buch besonders teuer. Meine Mutter hatte es als Patengeschenk erhalten. Es war eines der ersten Werke in der neuen Gutenbergischen Kunst. Mein Vater aber las gern darin und mochte sich in seinen letzten Lebenstagen fast gar nicht mehr davon trennen. Mir war es darum wie ein Gruß von Vater und Mutter, als

Schupp, Auf dem Wachholder.